

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Montag den 18. August

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 Mk. 45 Pf. — Einrückungspreis für die 10haltige Seite oder deren Raum 10 Mk., für ausw. Inserate 12 Mk.

Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

Am Montag den 25. August d. J., vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Schlag II. 111 Mittlere Banne, sowie Scheidholz (Windfallholz) aus II. Kollwasserhut und zwar: 29 Stück Eichen-Langholz mit Fm.: 2 II., 7 III., 9 IV. und 2 V. Kl.; 84 Stück Fichten-Langholz mit Fm.: 37 I., 64 II., 22 III. und 7 IV. Kl.; 1021 Stück Tannen-Langholz mit Fm.: 1311 I., 387 II., 167 III. und 161 IV. Kl.; 5 Stück Fichten-Sägholz mit Fm.: 3 I., 1 II. und 1 III. Kl. und 335 Stück Tannen-Sägholz mit Fm.: 261 I., 52 II. und 46 III. Kl. Die Eichen liegen in II. 107 Oberes und 115 Unteres Baurenteich, 116 Mittleres Guftrich und 121 Unterer Lindengrund.

Kirchengemeinde Dennach.

Verdingung von Bauarbeiten.

Die zur Erbauung eines Betsaals erforderlichen Bauarbeiten sind im Submissionswege zu vergeben. Pläne, Kostenvoranschlag und Accordbedingungen liegen auf dem Rathaus zu Dennach von 8—12 und 2—6 Uhr zur Einsicht auf. Schriftliche Angebote auf die einzelnen Arbeiten, in Prozenten der Voranschlagssumme ausgedrückt, sind vergeschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis Dienstag, 26. August d. J. einschließlich an die Evangelische Kirchenpflege Dennach kostenfrei einzusenden. Dennach, 18. August 1902.

Der Vorsitzende des Kirchengemeinderats: Jung, A.B.

Forstamt Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. d. M., vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathaus in Schwann aus den Staatswaldungen Hirtentann, Dennacherberg, Hohriß, Boßrain, Rutsch, Weißerstein, Blügel und vom Scheidholz der Hut Neuenbürg zum Verkauf: Eichen-Anbruch Nm.: 5 L. und 21 H. Qualität, Buchen Nm.: 3 Scheiter, 4 Prügel und 91 Anbruch, Nadelholz Nm.: 3 Scheiter, 13 Prügel und 956 Anbruch.

Forstamt Hirsau.

Brennholz- u. Reisig-Verkauf

am Dienstag den 19. August, mittags 1 Uhr in Oberreichenbach im Gasthaus zum „Hirsch“ aus Staatswald Laidert im Weidenhardt 16 Flächenlose: Nadelholzreisig mit etwa 3300 Wellen. Zugleich wiederholt 6 Lose aus „Havelburgerbruch“. Sodann ebenfalls wiederholt 31 Nm. Nadelholz-Prügel aus „Weidenhardt“.

Neuenbürg.

Vieh- und Schweine-Markt

in Neuenbürg am Mittwoch, 20. Aug. d. J.

Bienenzucht-Verein Neuenbürg.

Die Mitglieder des Vereins offerieren garantiert reinen Bienenhonig neuer Ernte per Pfd. 1 Mk. zur gefälligen Abnahme. Vor Honighändlern und Händlerinnen wird gewarnt! Um echten Honig zu erhalten, lasse sich jeder Abnehmer Ursprungszeugnis oder Garantieschein vorweisen.

3. A. der Vereinsleitung: M. Bärle, Schull.

Ottenhausen.

Wildbad.

Lehrergesangverein

in Neuenbürg (Anter). Samstag, den 23. Aug., 1/2 3 Uhr. Heim 12 und 13. Wengert: Ich lehre wieder u. Zurück-Wiederkehr. Heim mitbringen.

Wörner.

Neuenbürg.

Schwarten-Abfallholz

wird, so lange Vorrat reicht, zu Mk. 15.— per Klafter abgegeben. Eifenfurt-Sägewerk.

Aufsichts-Postkarten

in schöner Auswahl, stets das Neueste, empfiehlt C. Mech.

Arnbach.

Reine, rote und weiße

Weine,

das Liter von 35 Pf. an aufwärts, Kirschen- und Zwetschgen-Brauntwein

empfehlen Lud. Ohner, alt Schenkwirt. Anerkannt seine Fabrikate!



Ueberall zu haben.

Zurückgesetzte

Schuhwaren, meistens tadellose, elegante Paare bester Art, Einzelpaare und solche, die bei Anproben u. s. w. gelüht haben, bringen wir zum Ausverkauf.

Nur reelle Ware!

Nur reelle Ware!

Die Schuhe und Stiefel sind getrennt auf Tischen im Geschäftsvorraum ausgestellt! Jedermann kann sich dieselben ansehen und darunter wählen!

Serie I. Serie II.

Herren-Stiefel (Kalbleder, Chevreauleder, Lackleder u.) jedes Paar M. 8.50 u. M. 9.50.

Damen-Stiefel (Kalbleder, Chevreauleder, Lackleder u.) jedes Paar M. 7.50 u. M. 8.50.

Kinder-Stiefel (Kalbleder, Chevreauleder, Lackleder u.) von M. 1.50 per Paar an.

Spier's Schuhwarenhaus,

Markt 6. Pforzheim. Markt 6



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. August. Soeben 10 Uhr vormittags, erhalten wir die telephonische Nachricht von einem in Salmbach ausgebrochenen Brande. Das Anwesen des Gasthauses z. Ochsen, das nebenanliegende Haus des Goldarbeiters Calmbacher und das gegenüber dem Ochsen befindliche Schöninger'sche Gebäude stehen in Flammen.

Altensteig, 16. Aug. Die Heidelbeerernte geht nun ihrem Ende zu. Dieselbe fiel gering aus, weshalb für 1 Simri 2,80—3,20 M bezahlt wurde. Besser sind die Himbeeren und Brombeeren geraten, welche Ende des Monats zu voller Reife gelangen werden. — In Bernack wird z. Zt. eine Wasserleitung unter Oberbaurat Schmann-Stuttgart erstellt. Die Kosten belaufen sich auf ca. 30 000 M. Die Anlage soll Anfangs Oktober eröffnet werden.

Deutsches Reich.

Von der Zolltarif-Kommission des Reichstages ist die erste Lesung der Tarifvorlage beendet worden. Das Schicksal des großen Reformwerkes ist mit dem Abschlusse der ersten Lesung in der Kommission noch bei weitem nicht entschieden, allgemein aber herrscht die Empfindung, daß seine Aussichten in den letzten zwei Monaten seit Beendigung der Plenarberatungen des Reichstages merklich günstiger geworden sind. Man sagt sich, daß eine Mehrheit für ein positives Ergebnis in der Kommission in sicherer Aussicht steht und auch die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer schließlichen Verständigung dieser Mehrheit mit der Regierung ist nicht mehr von der Hand zu weisen. Hauptächlichste Vorbedingung der Verständigung aber dürfte sein, daß die in der ersten Lesung emporgeschraubten landwirtschaftlichen Zollsätze in der zweiten Lesung wieder auf das Maß des Regierungs-Entwurfes zurückgeführt werden. Hoffentlich bereitet die eingetretene Ferienpause einen günstigen Umschwung in dieser Richtung vor.

Welche Wirkung die Deutschenheize der polnischen Agitatoren auf die untern Schichten der Bevölkerung ausübt, zeigt ein Vorfall in Osnese, der sich nach dem dortigen „Gen.-Anz.“ folgendermaßen abgespielt hat: Ein dort zugereister Techniker, Namens Stähler, sprach in der Posener Straße einen Arbeiter an, um sich nach einer Adresse zu erkundigen. Weil er die Frage in deutscher Sprache stellte, wurde er von dem Befragten, einem Polen, zu Boden geworfen und mißhandelt, sodaß er eine größere Verletzung am Hinterkopf erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Pole wird sich bei den eigentlichen Urhebern seiner rohen That, den Verheßern des Volkes, für die Nachteile, die seine Bestrafung für ihn im Gefolge haben wird, bedanken können. Vielleicht wird er hernach in der bekannten Verdrehung der Thatfachen auch noch zum Märtyrer der polnischen Sache gestempelt. In der preußischen Politik läßt sich aber eine erfreuliche Thatkraft feststellen. Mit vollem Recht ist auch der Lehrer Nalewajski aus Slanin seines Amtes entsetzt worden, weil er in einer Gesellschaft u. a. auch geäußert hat: „Wenn es gegen die Deutschen losgeht, so bin ich einer der ersten, welcher die Sense in die Hand nimmt.“ Ein so gewaltthätiger Jugendbildner ist allerdings nicht an seinem Platz. Auch im Westen der Monarchie wird den Demonstrationen der Polen entschieden entgegengetreten: Bei einem Hahnenweihfest bei Steele wurde der von 10 Polenvereinen beabsichtigte Festzug nicht gestattet und die Vereine wurden veranlaßt, sich mit eingezogenen Fahnen in gemessenem Abstände zur angelegten Kirchfeier zu begeben. Die Festrede durfte nur in deutscher Sprache gehalten werden.

Der Kaiser hat am Freitag in Düsseldorf nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister eine Rede gehalten, worin er unter anderem ausführte, Düsseldorf sei eine von den glücklichen Städten, die ein Lied singen könnten von der Nützlichkeit der Wasserstraßen und sei in der glücklichen Lage, sich der Vorteile die der Wasserverkehr biete, zu erfreuen. So habe sich die Stadt einen neuen Rheinhafen gebaut, der ihr, so Gott wolle, manche Freude machen und viel Nutzen bringen werde. Indem er der Stadt

und der Bürgerchaft seinen herzlichsten Dank dafür ausspreche, daß sie den neuen Park nach ihm nennen wollte, fügte er hinzu, wie schmerzlich die Kaiserin bedauert habe, am heutigen Tage nicht dabei sein zu können. Leider habe sie ein Fußleiden diesmal verhindert. Sie habe aber ihren künftigen Besuch in Aussicht gestellt. Er wünsche von ganzem Herzen den Segen Gottes zu der weiteren glücklichen Entwicklung der Stadt unter den schönen und friedlichen Aussichten, die sich in Europa entsponnen und die er lange zu erhalten hoffe.

Köln, 16. Aug. Der Kaiser richtete der „Köln. Volksztg.“ zufolge an den Oberpräsidenten Raffe nachstehendes Telegramm: „Ich habe heute bei meiner herrlichen Fahrt von Düsseldorf nach Mainz überall an den Ufern des Rheins an allen Ortschaften so zahlreiche, schöne, ergreifende Beweise patriotischer Gesinnung erfahren, daß ich gleich bewegten Herzens hierfür meinem Dank warmen Ausdruck geben will. Ich beauftrage Sie, dies den Beteiligten bekannt zu machen.“ Wilhelm R.“

Gonsenheim, 16. August. Bei schönem Wetter wohnte heute morgen der Kaiser, sowie der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen den Truppenübungen auf dem großen Sand bei. Zuerst machte das 23. Dragonerregiment einige Uebungen und beendete dieselben mit einer glänzenden Attacke, die die Fürstlichkeiten mitritten. Der Kaiser äußerte sich über den Verlauf dieser Uebungen sehr befriedigt. Hierauf fand ein größeres Feuergefecht mehrerer Infanterie-Regimenter gegen einander mit Artillerie und Kavallerie auf beiden Seiten statt. Die Infanterie wandte hier beim Vorgehen eine teilweise neue, sehr zerstreute Gefechtsweise, die sog. Burenart, an.

München, 16. Aug. Der bayerische „Kurier“ das Organ der bayerischen Zentrumsfraktion, wendet sich mit einem scharfen Artikel gegen die Einmischung des Kaisers in bayerische Angelegenheiten. „Noch ist das Haus Wittelsbach innerhalb der bayerischen Grenzpfähle souverän, noch ist es Herr im eigenen Hause.“ Das Blatt hofft, daß die Abgeordneten-Kammer das Telegramm des Kaisers zurückweisen werde.

Köln a. Rh., 14. Aug. In Besprechung der Kaiserdepeche betont die „K. Z.“ wiederholt, daß es sich der Form wie dem Inhalt nach um eine private Kundgebung des Kaisers an den ihm nahestehenden Prinzregenten Luitpold handle — der Form nach, weil die Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers fehle, dem Inhalte nach, weil der Kaiser eine amtliche Aeußerung über parlamentarische Vorgänge entschieden anders einleiden würde. Es sei nicht einzusehen, weshalb man dem Kaiser, der alle Regungen der Volksseele mitempfände und dessen lebhaftes Interesse für die Kunst bekannt sei, verwehren sollte, was man jedem Staatsbürger zugestehen.

Forchheim (Bayern), 16. August. Die Reichstagsstichwahl zwischen dem nationalliberalen und Zentrums-kandidaten im Wahlkreise Forchheim-Kulmbach findet am 22. d. M. statt.

Berlin. Bereits zur Pariser Weltausstellung war mit Unterstützung des Ministers für Handel und Gewerbe eine Anzahl von Handwerksmeistern entsendet worden. Der günstige Erfolg dieser Entsendung für die gewerbliche Fortbildung der betreffenden Personen hat dazu geführt, daß in erweitertem Umfang auch für den Besuch der Gewerbe- und Industrieausstellung in Düsseldorf Reisebeihilfen aus der Staatskasse bewilligt worden sind. Es werden im Laufe des Sommers mit staatlicher Unterstützung fast 500 Handwerksmeister und einzelne kunstgewerbliche Arbeiter, namentlich aus den östlichen Provinzen der Monarchie, die Ausstellung besuchen. Da überdies eine erhebliche Zahl von Kommunalverbänden, Innungen, Handwerkskammern, Gewerbevereinen usw. für den gleichen Zweck Beihilfen in Aussicht genommen haben, darf angenommen werden, daß insgesamt einer wesentlich größeren Zahl von Handwerksmeistern das Studium der Düsseldorfer Ausstellung aus öffentlichen Mitteln ermöglicht werden wird. Die Handwerkskammer in Düsseldorf hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, auf Verlangen für Unterbringung und sachkundige Führung der fremden Meister Sorge zu tragen.

Die Thalerstücke sollen im Laufe der nächsten Jahre abgeseht werden. An ihrer Stelle will man die Fünfmarkstücke setzen, die bei Verwendung feineren Materials etwas kleiner und handlicher gemacht werden sollen.

Hamburg, 17. Aug. Die Fuhrwerksbesitzer lehnten gestern in nichtöffentlicher Versammlung mit Stimmengleichheit einen Antrag ab, nach welchem der Verkehr im Interesse des Publikums bis 1. Sept. wieder aufgenommen werden und darnach der Ausstand wieder in vollem Umfang eintreten soll, wenn die Polizei bis dahin keine Abänderung der neuen Reglements genehmigt hat. Von morgen ab soll auch die Leichenbeförderung eingestellt werden. Die Ärzte versuchten heute schon überall vergebens, Fuhrwerke zu erhalten. Die Hamburg-Amerika-Linie ließ die auf ihren Schiffen eingetroffenen Reisenden durch von ihr gemietete Motorwagen der Straßenbahn in die Stadt befördern. Streikposten an den Hamburger Grenzen suchen auswärtige Fuhrwerke abzuhalten. Wie es heißt, soll ersucht werden, auch die Schaffner und Führer der elektrischen Bahn zum Ausstand zu veranlassen, damit die Polizei zum Nachgeben gezwungen wird. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen auch die Kollfuhrwerksbesitzer den Betrieb einstellen werden.

Wegen der Unterschriften bei Wechseln hat die Reichsbank auf eine Anfrage folgende für die Geschäftswelt sehr bemerkenswerte Antwort erteilt: „Wir erwidern Ihnen ergebenst, daß im Geschäftsverkehr mit der Deutschen Reichsbank Unterschriften, die mit sogenannten Tintenstiften vollzogen sind, grundsätzlich nicht zugelassen werden.“ Als Begründung wird angeführt, daß es zu schwierig sei, in jedem Falle zu prüfen, ob die Unterschrift unverwischbar sei.

Uerdingen, 16. Aug. Gestern abend 10 Uhr stieß auf der Rückfahrt von Düsseldorf nach hier der Rheindampfer „Prinzess Viktoria“ mit dem Seedampfer „Köln“ bei Kaiserstörth zusammen. 3 Mädchen aus Uerdingen fielen über Bord und ertranken. Ein Maschinentechniker aus Uerdingen verunglückte infolge Explosions der Kesselrohre. Ein anderer Dampfer nahm die Fahrgäste der „Prinzess Viktoria“ auf und brachte sie nach Uerdingen.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Aug. Die Versicherungsanstalt Württemberg hatte im 2. Quartal des laufenden Jahres einen Markenerlös von 1 163 000 M zu verzeichnen, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 97 000 M. Es ist dies ein Beweis für eine erfreuliche Besserung der Verhältnisse des Arbeitsmarktes, die auch in den Berichten der Arbeitsämter zum Ausdruck kommt. Die allmähliche Wendung zum Bessern geht übrigens nicht nur aus den steigenden Einnahmen der würt. Versicherungsanstalt hervor; auch bei den übrigen deutschen Versicherungsanstalten zeigt sich dieselbe Erscheinung. Es ist hierbei aber noch im Vergleich zum ersten Vierteljahr (Januar—März), das in der Gesamtsumme für Deutschland ebenfalls eine Mehrerinnahme aufwies, ein erheblicher Unterschied zu bemerken. Während nämlich im ersten Vierteljahr sich die Zu- und Abnahme auf Deutschland ungleichmäßig verteilte, und 25 Anstalten mit Zunahme, 6 Anstalten mit Abnahme gegenüberstanden, ist diesmal die Zunahme des Markenerlöses eine allgemeine, was auf eine allgemeine Besserung der Lage des Arbeitsmarktes schließen läßt.

Kottweil, 16. Aug. Der Zirkus Blumenfeld, auf dem Weg von Straßburg nach Ulm begriffen, gab gestern abend hier eine Vorstellung. Der Zirkus, der über 4000 Personen faßt, war vollständig angefüllt. Kurz vor Beginn der Vorstellung erfolgte ein furchtbarer Krach. Die Gallerie für den Stehplatz war eingestürzt und die ganze Menge verschwand unter entsetzlichem Geschrei plötzlich von der Bildfläche. Kurze Zeit darauf wiederholte sich auf der gegenüber liegenden Seite dasselbe Schauspiel und so war der Schrecken allgemein ein großer. Nachdem der Direktor sich überzeugt hatte, daß Niemand schwer verletzt war, schickte er sein Personal nach allen Seiten zur Beruhigung des Publikums aus, ließ die Musik spielen und mit der

en im Laufe der werden. An ihrer smarkstücke setzen Materials etwas werden sollen. e Fuhrwerksbesitzer cher Versammlung Antrag ab, nach esse des Publikums mmen werden und in vollem Umfang ei bis dahin keine lements genehmigt auch die Leichen Die Aerzte ver- gebens, Fuhrwerk Amerika-Linie ließ roffenen Reisenden agen der Straßen- Streikposten a auswärtige Fuhr heißt, soll ersuch ter und Führer asstand zu veran- chgeben gezwungen en nächsten Tagen den Betrieb ein-

en bei Wechsels Anfrage folgende, merkwürdige An- Ihnen ergeben, it der Deutschen mit sogenannten grundätzlich nicht ründung wird an- ei, in jedem Falle unnderwischbar sei. Vestern abend 10 on Düsseldorf nach geß Viktoria" mit Kaiserwürth zu- dungen fielen über Maschinentechniker infolge Explostor e Dampfer nahe Viktoria" auf und

Die Versicherungs- 2. Quartal des Markenerlös von , gegenüber dem es ein Mehr von Beweis für eine hältnisse des Ar- en Berichten der kommt. Die all- n geht übrigens a Einnahmen der vor; auch bei den ggsanstalten zeigt hierbei aber noch eljahr (Januar- e für Deutschland aufwies, ein er- rten. Während ich die Zu- und ichmäßig verteilte, me, 6 Anstalten, ist diesmal die eine allgemeine, ung der Lage des

Birkus Blumen- burg nach Ulm hier eine Vorstell- 100 Personen sagt urz vor Beginn urchtbarer Krach. war eingestürzt nd unter entsef- der Bildfläche. ich auf der gegen- Schauspiel und so n großer. Nach t hatte, daß Nie- er sein Personal ung des Publi- len und mit der

Vorstellung beginnen, so daß diejenigen, die noch nicht geflüchtet waren, sich beruhigt fühlten. Der ganze Bau war vorher polizeilich geprüft worden. Die Stützen haben aber in dem durch langes Regenwetter durchnässten Boden nachgelassen. Der Direktor erklärte sich bereit, für jeden Schaden aufzukommen und bezahlte den Fliehenden das Eintrittsgeld zurück. Das machte einen guten Eindruck. Ernsthche Verletzungen sind nicht vorgekommen, doch werden die Zuschauer den Schrecken nie vergessen.

Klein-Jungersheim, 16. Aug. Gestern Abend ist die Kunstmühle des Landtagsabgeordneten Schmid das Opfer einer Feuersbrunst geworden.

Tübingen, 16. Aug. Vor Abfahrt des Juges nach Reutlingen gab ein Passagier im Wagen einen Schuß mit einem Revolver ab. Ob es aus Unvorsichtigkeit oder mit Absicht geschah, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Revolver wurde konfisziert.

(Von der Bienenzucht.) Wie im "Württ. Wochenblatt für die Landwirtschaft" mitgeteilt wird, haben die Bienenzüchter des Landes in jüngster Zeit Schritte gethan, um die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung auch für die Vermittlung von Angeboten und Nachfragen in Honig zu gewinnen.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart am 16. Aug. 1902. Angebote liegen bei uns vor: in Pfirsichen und Aprikosen kleine Posten aus Jagsthausen, in Frühäpfel aus Wilsingshausen, Friedrichshausen (Rosenäpfel) Reifezeit Anfang September in Frühbirnen (Gaisbüttle) aus Friedrichshausen, Jagsthausen, in Brombeeren aus Fornsbad; in Preiselbeeren aus Kifflegg. St. Georgen große Posten; in Zwetschgen aus Dellingen; in Tafeläpfel aus Haldenhof bei Gmünd, Dellingen, Friedrichshausen, Strümpfelbach, Birkmannsweiler, Wilsingshausen; in Tafelbirnen und Rosohof aus Strümpfelbach, Birkmannsweiler. Nachfragen liegen vor: in Äpfel und Birnen für Tafel und zur Rosbereitung, auch Süßäpfel zu Gelee, Pfäumen, Zwetschgen sorgfältig gepflückt (je 500 Kilo per Woche) in Heidelbeeren, in Preiselbeeren, in Brombeeren. Stuttgart: Engros-Markt bei der Markthalle am 16. Aug.: Heidelbeeren 12-15 J., Johannisbeeren 9-11 J., Stachelbeeren 7 8 J., Himbeeren 28-40 J., Clauden bl. 14-16 J., Pfäumen 10-12 J., Frühäpfel 10-18 J., Frühbirnen 12-15 J., Pfirsiche 40-50 J., Aprikosen 20-50 J., Brombeeren 40-45 J., Zwetschgen (frühe) 20-24 J. per Pfund. Bei bedeutender Zufuhr, rascher Verkauf.

Ausland. London, 16. August. Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey sind in Portsmouth eingetroffen. Sie haben wider Erwarten in Southampton keinen weiteren Aufenthalt genommen, sondern sogleich die Reise nach London fortgesetzt. Bei der Ankunft in Southampton wurden sie begeistert begrüßt. Lord Ritchener stellte die Generale hier Lord Roberts und Chamberlain vor.

London, 16. August. Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey sind heute Nachmittag hier eingetroffen. Wie der Sekretär Bothas mitteilte, reisten die Generale nach London, ohne an der heutigen Flottenparade teilzunehmen, weil sie seit dem Friedensschluß noch nicht zur Ruhe gekommen seien und jetzt auszurufen wünschten. — Obwohl die Aufenthaltszeit der Burengenerale in London ungewiß war, sammelte sich an der Waterloo-Station eine gewaltige Menge an, die in geradezu wilde Beifallsrufe ausbrach, als der Zug in den Bahnhof einließ. Die Burengenerale schienen ganz verblüfft von dem Empfang und konnten den Wagen nicht verlassen, bis die Bahnpolizei ihnen auf dem der Menge abgewendeten Bahnsteig einen Ausweg verschaffte. Ehe sie die bereit gehaltenen Wagen erreichen konnten, hatte die Menge sie wieder umringt, die wunderlichsten Beifallsrufe ertönten wie „der gute alte Dewet und alle die tapferen Feinde von ehemals sind unsere Freunde! De Wet wurde förmlich eingezwängt, eine große Zahl Polizei und Bahnpersonal vermochten ihn mit Mühe zu befreien und zum Wagen zu geleiten, der jetzt an die Reihe kam, gestürzt zu werden. Die Generale erwiderten die Rundgebungen durch Abnehmen des Hutes, lehnten es aber ab, zu sprechen. Schließlich waren die Generale gezwungen, hinter dem Zuge den Bahnhof zu verlassen; aber die Menge folgte und begleitete den Wagen, welcher sie zu ihrem Hotel brachte.

Brest, 14. Aug. Bei der Schließung der Kongreganistenkirche in Plougouvelin währte es eine halbe Stunde, ehe eine vor der Schule errichtete Barricade genommen werden konnte. Die Menge riß einen Gendarmen vom Pferde und mißhandelte ihn.

Unterhaltender Teil. Auf dunklen Pfaden.

17 Roman von E. Eiben.

„Meine Anwesenheit an diesem Orte konnte selbst von dem, der nahe an mir vorüberging, nicht bemerkt werden.“

„Dorch! da raschelte es im Laube wie von hastigen Schritten.“

„Ich erschrak, drückte mich tiefer auf den Boden, bog mit den Händen die Zweige auseinander und spähte durch die Öffnung nach der Richtung, von wo die Schritte zu mir herübertrauchten.“

„Es war wieder der wilde Jock! Er schwang über dem Haupte, einen knorrigten Ast, den er irgendwo von einem Baume abgebrochen haben mochte.“

„Als er die Königseiche erblickte, blieb er in herausfordernder Weise stehen und suchte mit dem Knüttel in der Luft umher und fast brüllend erscholl es aus seinem Munde: „Teufel raus! raus, wenn Du Mut hast!“

„So schrie der wilde Jock, daß es laut im Walde widerhallte. Es war schauerlich anzuhören.“

„Mänschenfick, regungslos verharrte ich in meinem Versteck, mit einer gewissen Spannung der Entwicklung dieses unerwarteten Auftritts folgend.“

„Wenn Jock mich entdeckt hätte, ich hätte einen Kampf mit diesem furchtbaren Menschen nicht aufnehmen können. Ein Schlag von seinem Knüttel würde mir den Schädel zerschmetter haben!“

„Trotz aller Aufforderungen, die Jock an den Teufel ergehen ließ, erschien derselbe nicht. Da sprang Jock zu der Königseiche. Er schlug mit dem Knüttel so gewaltig gegen den Stamm, daß der Baum bis in den Wipfel hinein erschütterte wurde. Und dabei schrie er fortwährend mit wilder Stimme: „Teufel raus! Teufel raus!“

„Doch auch das nützte nichts. Der Teufel verschmähte die Einladung. „Wart“, schrie Jock da, ich werde Dich schon herauslockern!“

„Dabei streckte er den Arm mit dem Knüttel in den hohlen Stamm und gleich darauf erscholl ein wildes, dumpfes Trommeln. „Haha! lachte Jock wild auf. Der Teufel fürchtet sich vor meinem Knüttel! Aber ich werde ihn schon erwischen und dann soll er nie solche Prügel von seiner Großmutter getrieget haben als von mir!“

„Noch eine ganze Weile trommelte er so in den Stamm und schrie dazwischen: „Teufel raus! Teufel raus!“

„Endlich schien er die Sache satt zu haben. Er zog seinen Arm mit dem Knüttel zurück.“

„Plötzlich erfaßte er den Knüttel wieder, suchte wild frohlockend damit in der Luft umher und schrie: „Heibideldumdei! Ich habe den Eingang zur Hölle entdeckt! Nun weiß ich, wo meine Feinde künftig gut aufgehoben sind. Ich werde sie alle dem Satanus zusenden!“

„Ich durfte jetzt sicher sein, daß Jock dort im Baume eine Weile sitzen bleiben werde. Mir graute vor seiner Nähe. Seine Gegenwart konnte mir Gefahr bringen, sein Schreien Leute herbeiloden. Deshalb war es notwendig, daß ich mich aus meinem Schlupfwinkel entfernte und einen andern suchte.“

„Vorsichtig schlüpfte ich durch das Gezweige des Schlehdornstrauches, um die Aufmerksamkeit des wilden Jock nicht zu erregen.“

Langsam, Schritt für Schritt, entfernte ich mich, bis ich ihm außer Sicht war.“

Eine Viertelstunde ging ich so weiter, das einsamste und dichteste Gehölz wählend.“

„Plötzlich drangen menschliche Stimmen an mein Ohr.“

„Ich hörte den Namen Bärenfeld an mein Ohr klingen. Ich lauschte, um den Sinn des Gesprächs zu fassen.“

„Ich fürchtete, meine Flucht sei schon entdeckt worden, die Weiber wüßten schon davon, aber

aus ihrem Gespräch vernahm ich, daß dem nicht so war.“

„Liesel,“ sagte die eine, „heut' nachmittag wird der alte Bärenfeld zur Gruft getragen! Da wird's hoch hergeh'n! Feierlich wird's sein, wie bei einer Beicht! Da werden gewiß Hunderte kommen und zuschau'n! Liesel, was meinst? Kommst mit?“

„Liesel schien zu überlegen. „Na Niele, ich will doch man mitkomm!“

„Sie schritten vorwärts, der Richtung des Friedhofes zu.“

„Heute sollte mein unglücklicher Vater zur ewigen Ruhe getragen werden! Und ich, sein Sohn, sollte nicht dabei sein, durfte mich nicht zeigen! Die Liebe zu ihm, dem teuren Toten, zog mich allmächtig hin nach dem Friedhofe, ließ mich alle Vorsicht vergessen. Mir war's, als trage mir die Luft auf ihren Schwingen mit Geisterhauch den Ruf des Vaters zu: „Komm, mein Sohn! Komm! — Ich konnte nicht widerstehen!“

„Wie gerne hätte ich an seinem Sarge gekniet und geweint, seine kalten Hände gepreßt, seinen bleichen Lippen den letzten Kuß gegeben! — Ganz betäubt von Schmerz schritt ich dahin unter den Bäumen an der Landstraßenseite.“

„Meine Gefangenentkleidung mußte sofort jedem sagen, wer ich war. Doch der Himmel beschützte mich, mir begegnete niemand!“

„Ich stieg auf einen Baum, schwang mich auf die Mauer und ließ mich auf den Friedhof niedergleiten.“

„Gebückt schlich ich an der Mauer entlang — langsam, im Schutze der Eypressen, des auf den Gräbern wuchernden Ephesus, der Rosen- und Smortellensträucher. Mein Ziel war die Kapelle. In ihr wollte ich mich verbergen, um ungehört dem Trauergottesdienste beizuwohnen. Bis nahe an die Kapelle heran zieht sich dichtes Gebüsch auf den alten Gräbern hin.“

„Ich schlüpfte durch dieses Gebüsch und gelangte, ohne bemerkt zu werden, zur Kapelle. Nun galt es, mich in den heiligen Raum zu schleichen! Mein Herz klopfte so bange in der Brust.“

„Schmerz über den Heimgang meines teuren Vaters und Furcht, wieder ergriffen und in das Gefängnis zurückgeführt zu werden, stritten mit einander in meiner Seele um den Sieg. Doch war ich so weit gekommen, sollte ich nun wieder umkehren? Nein, es zog mich förmlich in die Kapelle.“

„Mir war's, als stände ich unter dem Einflusse einer geheimnisvollen Macht, der ich mich nicht überwinden konnte. Vorsichtig auf den Behen auftretend, dicht an die Mauer der Kapelle geschmiegt, schritt ich vorwärts.“

„Ich lugte um die Ecke der Mauer. Auf dem weißen Kiesplatze vor der Kapelle befand sich kein Mensch. Ich wagte mich weiter vor, mit wenigen Schritten stand ich am Eingange, die Thür war offen, ich blickte hinein. Ein dämmeriges Dunkel herrschte in dem Raume. Ich überzeugte mich, daß niemand darin war.“

„Ich eilte hinein, huschte hinter den Altar und überlegte, wie ich mich verbergen könne. Mein Blick fiel auf eine Anzahl Bänke nahe dem Altar. Dort war es vielleicht möglich, ungehört dem Trauergottesdienste beizuwohnen.“

„Ich ging auf die Bänke zu, legte mich der Länge nach unter die letzte Bank und verharrte so regungslos.“

„Der Totengräber, Dein Vater, erschien und zündete die Wachlichter auf dem Altar an.“

„Schon nach kurzer Zeit langte der Trauerzug vor dem Friedhofsthore an. Der Sarg wurde hereingetragen, in der Mitte auf einen Katafalk niedergelegt.“

„Die Kapelle füllte sich mit dem Trauergefolge. „Auf die Bank, worunter ich mich verborgen hielt, setzten sich mehrere Personen, ohne daß sie eine Ahnung von meiner Anwesenheit hatten. Ich wagte kaum zu atmen, um mich nicht zu verraten.“

„Da, Marie, da erhob der Geistliche seine Stimme. O, wie er mich schilderte! Mir hätte vor mir selbst grauen mögen! Einstimmig schienen mich alle zu verdammen und die Personen, die auf der Bank über mir saßen, flüsternten einander ihren Abscheu über mich zu.“



„Da, wie Engelsflang von oben, erscholl plötzlich eine Stimme, die laut für meine Unschuld zeugte — Deine Stimme, Marie!“

Kurt schweig.
Er umpfing Marie, küßte ihren Mund und flüsterte: „Habe Dank dafür!“

Sie schluchzte leise in seinen Armen, dann riß sie sich plötzlich erschrocken los.

Die Sterne erblähten, im Osten begann der Himmel zu glühen.

„Kurt, wir müssen scheiden!“

Noch ein zärtlicher Abschied, ein letzter Kuß und Kurt stieg hinab zu seinen toten Vätern. Marie verschloß die Gruft und begab sich nach Hause.

Als sie eintrat, fand sie ihren Vater bereits aus dem Bette. Ihr verstörtes Aussehen fiel ihm auf.

„Er sah sie durchdringend an und empfing sie mit der Frage: „Wo warst Du, mein Kind?“

Marie senkte die Augen vor seinem scharfen Blicke.

Ein leichtes Rot stieg in ihre Wangen.

„Vater, ich war auf dem Friedhofe,“ flüsterte sie, „und sprach mit einem — Toten!“ — Er stieg zu mir herauf aus dem Grabe, Vater und was er mir sagte, o, es waren Worte, die eine unglückliche Traurigkeit in mein Herz gossen und doch meine Seele wieder aufleben ließen, hoffend auf ein fernes, fernes Glück!“

Er nahm ihren Kopf zwischen beide Hände, sah ihr eine Weile tief in die feuchtglänzenden Augen, sagte dann mit schmerzbebender Stimme:

„Ich verstehe Dich! — Gott schütze Dich und ihn, den — Toten!“

Bermischtes

Ulm, 16. Aug. Daß sich alte Leute nicht mehr entsinnen können, an welchem Tage sie geboren sind, kommt häufig vor, daß sich jemand um ganze 4 Jahre verrechnet und noch dazu zu seinen Ungunsten, dürfte selten sein. Eine Fabrikarbeiterin erhob unter der Angabe, sie sei am 1. Mai 1832 geboren, Anspruch auf die Altersrente. Es stellte sich aber heraus, daß sie schon am 1. Mai 1828 geboren wurde. Vier Jahre der Altersrente gingen ihr durch diesen Irrtum verloren.

Eine Windmühle — unseres Wissens die erste in Württemberg — wird gegenwärtig auf dem Bleichberg bei Laichingen, 773 Meter ü. d. M., von einer Laichinger Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht erbaut. Die motorische Kraft für diese Getreidemahlmühle, die am 1. Okt. d. J. in Betrieb gesetzt werden wird, soll durch ein großes Windrad, das einen Durchmesser von 12 Meter erhält und auf der 10 Meter hohen Plattform des Mühlengebäudes montiert wird, geliefert werden. Da das Windmühlenrad selbstständig nach der Windrichtung drehbar und der Windstärke entsprechend regulierbar ist, so glaubt man, mit einem regelmäßigen Betrieb für die meisten Tage rechnen zu dürfen, und auf Grund der angestellten Messungen hofft man bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 5,5 Meter pro Sekunde eine Betriebskraft von 10 Pferdestärken zu erhalten. Die Mühleneinrichtung, die aus 4 Gängen, einem Walzenstuhl und mehreren Getreidereinigungs- und Siebmachines besteht, stammt von der Firma A. Wegner in Ravensburg, während die Lieferung und Aufstellung des Windmotors einer auf diesem Gebiete besonders leistungsfähigen Fabrik in Schleswig-Holstein übertragen wurde. Die Anregung zu dieser interessanten Gründung ging von dem Laichinger Bahnhof-Vorstand Kittelmann, einem gebürtigen Braunschweiger, aus, der von seiner Heimat die Kenntnis der Windmühleneinrichtungen und deren Leistungsfähigkeit nach Württemberg gebracht und die Gründung einer Genossenschaft zur Erbauung und zum Betrieb einer Windmühle angeregt hat. Die Genossenschaft, die Anteilscheine von 200 M. ausgegeben hat, zählt jetzt 210 Mitglieder. Die Baukosten sind auf 45 bis 50 000 Mark veranschlagt.

Reg, 14. August. Ein niedlicher Oltroifall giebt, wie wir in der „Lothr. Ztg.“ lesen, dem großen Kreise der Meyer Turner und Turnerfreunde viel Stoff zur Heiterkeit. Die von dem

Pforzheimer Kreisturnfest zurückkehrenden Mitglieder des Meyer Turnvereins machten auf der Heimreise von Karlsruhe aus noch einen Abstecher nach dem schönen Heidelberg, zu welchem sie nicht gern ihre bei den Stabübungen gebrauchten Eisenstücke mitschleppen wollten. Kurz entschlossen sandten sie die Übungsstäbe per Frachtgut gen Reg, ohne daß wohl einer von ihnen bei dieser Gelegenheit an die Meyer Oltroigrenze und ihre bürokratische Gewissenhaftigkeit gedacht hätte. Doch — Strafe folgt der Frevelthat; zwanzig Pfennig Oltroigebühr für Eiseinfuhr mußten bezahlt werden.

Ein englisches Blatt schildert die Jugendzeit des Zeitungsweijens wie folgt: Als die Regierung Jakobs I. ihrem Ende zuneigte, als Ben Johnson „Poeta Laureatus“ war, als die Freunde Shakespeares dessen kürzlich erfolgten Tod betrauernten, als Cromwell noch in Huntingdon sein Braugewerbe trieb, als Milton ein Jüngling von 16 Jahren war, der eben seine Feder in lateinischen Versen versuchte, da wurde London zum erstenmale aufgefodert, der ersten Zeitung seine Gunst zu schenken. Die erste Nummer dieser neuen Erscheinung, veröffentlicht am 23. Mai 1622, trägt die Ueberschrift: „Wöchentliche Neuigkeiten von Italien, Deutschland, Ungarn, Böhmen, der Pfalz, Frankreich und den Niederlanden“. Sie besteht aus 7 roh gedruckten Seiten, deren jede ungefähr die Größe eines großen Briefbogens hat. Ihr Inhalt besteht aus einzelnen Nachrichten von verschiedenen Ländern. Die ersten Nummern der Zeitung waren Uebersetzungen „aus der niederländischen Ausgabe“, welche in Amsterdam erschien. Nr. 2 trägt das Datum 30. Mai und bringt Mitteilungen aus Oesterreich vom 3. d. Mts. Diese frühen Zeitungen waren jeder heimischen Nachricht völlig bar. Obgleich sie sich Wochenzeitungen nannten, schwanken die Zeiträume zwischen den verschiedenen Ausgaben. Auch der Titel war nicht immer derselbe. Die Nummer vom 2. Sept. ist betitelt: „2 große soeben gefochene Bataillen“; die vom 25. September nennt sich: „Neuigkeiten aus den meisten Ländern des Christentums.“ Nach einiger Zeit wurde der Titel weniger unregelmäßig, und die aufeinanderfolgenden Ausgaben wurden nummeriert, was anfangs nicht geschehen war. Aber noch sollten 37 Jahre verstreichen, bis die erste Tageszeitung erschien. Hart waren die Kämpfe der Presse in der Zwischenzeit, zahlreich die Geldbußen und Strafen und die Exilanen, welche die Leute der Feder und der Druckerpresse zu ertragen hatten. Die Sternkammer und die Stuartis waren Todfeinde der Zeitung und suchten die Vorkämpfer des freien Wortes mit drückenden und entehrenden Strafen heim. Nach der Thronbesteigung Wilhelms III. gewann die Zeitung eine höhere Stellung und nahm eine ansehnlichere und regelmäßige Form an und in der Regierungszeit der Königin Anna im Jahre 1709 erschien die erste tägliche Zeitung. Dies war der „tägliche Courant“, welcher auf einem einzigen Bogen Papier von 12—14 Zoll Höhe und etwa halber Breite gedruckt war. Die erste der beiden Seiten war mit Neuigkeiten vom Auslande ausgefüllt, die zweite mit Ankündigungen von Verkäufen und mit „vollständigen und wahrhaften Berichten über schreckliche Mordthaten und Feuersbrünste“.

[Beruhigung.] Schauspieler (entrüstet): „Das will ich Ihnen sagen, wenn Sie mir die Mäuse nicht aus der Wohnung vertreiben können, ziehe ich aus!“ — Hauswirt: „Ach, schämen Sie sich doch! Im Theater spielen Sie die Jungfrau von Orleans und hier sind Sie vor einer Maus bange.“

[Höchste Gemütlichkeit.] Herr Wampeel (der ein in rasendem Tempo daherkommendes Automobil durch lebhaftes Winken zum Anhalten gebracht): „Wollten Sie wohl so gütig sein, mir etwas Benzin zu geben — meine Frau hat sich 'n Fettfleck ins Kleid gemacht!“

[Unwürdige Mühe.] Mutter: „Hast Du schon gehört? Deine ehemalige Schulfreundin Eveline hat sich den Doktorhut erworben“ — Tochter: „Na, weißt Du, wenn er das war, den sie gestern auf hatte, — um den Hut hätte ich mir nicht so viel Mühe gegeben!“

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Köln a. Rh., 17. Aug. Eine stark besuchte Maurerverammlung beschloß heute, sich mit den Hilfsarbeitern, die wegen Lohnerhöhung in den Ausstand getreten sind, solidarisch zu erklären und morgen überall die Arbeit niederzulegen, wo die Forderungen der letzteren nicht bewilligt werden, auch wenn die Forderungen der Maurer, die seit einiger Zeit selbst in einer Ausstandsbewegung sind, bewilligt werden. Einen gleichen Beschluß faßte die Organisation der Zimmerleute und Stukkateure. Gleichzeitig hielt die Kölner Baugewerbeinnung eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, über die zuletzt bewilligte, aber den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechende Erhöhung der Löhne nicht hinauszugehen.

Kiel, 17. August. Die Herbstübungsflotte wurde heute morgen unter dem Befehl des Admirals von Köster formiert.

Homburg v. d. Höhe, 17. August. Der Kronprinz ist heute vormittag zu längerem Aufenthalt am kaiserlichen Hof hier eingetroffen. Die kaiserl. Familie wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der Schlosskirche bei. Der Kaiser besuchte später den Herzog von Cambridge sowie den Großherzog von Mecklenburg-Sirelitz.

London, 16. August. Die Virengenerale haben sich heute vormittag nach Cowes begeben, um dem König auf seine Einladung einen Besuch an Bord einer Yacht abzustatten. Die Abreise erfolgte fast unbemerkt.

Grindelwald, 17. Aug. Am Wetterhorn wurden gestern zwei englische Touristen mit zwei Führern von einer Neuschneelawine überrascht. Der eine Engländer und ein Führer wurden getötet, der andere Engländer leicht, der zweite Führer schwer verletzt.

Mutmäßliches Wetter am 19. und 20. August. Für Dienstag und Mittwoch ist bei vorherrschend östlichen bis südöstlichen Winden sehr warme Temperatur und hiedurch verstärkte Gewitterneigung, im übrigen jedoch vorwiegend trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Briefkasten der Redaktion.

Neuenbürg, 17. August. Unter dem 9. Aug. wurde uns aus Wildbad geschrieben, daß das Hotel Klumpy aus Anlaß der Krönung des Königs Eduard „eine häßliche und sinnige Deforation“ angelegt habe. Nun beehrt uns ein Anonymus mit einer die Grenzen einer sachlichen Erwiderung weit überschreitenden Zuschrift, in welcher er behauptet, „jener Artikel enthalte eine unerhörte Entehrung des deutschen Nationalgefühls und erzeuge nicht nur keinen Abscheu, sondern auch vieler anderen national gesinnten Leser des „Engländer“. Was letzteres anbelangt, so beruhigt vielleicht jenen Verfasser die Versicherung, daß außer ihm sich niemand darüber aufgeregt hat, daß die in Wildbad weilenden Engländer in ihrer Weise den Krönungstag ihres Königs gefeiert haben, und hierin eine Verletzung des deutschen Nationalgefühls zu erblicken, ist geradezu lächerlich. Wir verwahren uns aufs bestimmteste dagegen, unsere nationale Gesinnung in Zweifel zu ziehen, die vielleicht edler und der deutschen Sache nützlicher ist, als der in der anonymen Zuschrift sich offenbarende Chauvinismus. In der ganzen Sache handelte es sich ja gar nicht um eine Sympathieumgebung für die Engländer, sondern um den Ausdruck der Freude über die Wiedergenesung des Königs von England, wodurch die so sehr in Frage gestellte Krönung trotz der Pariser Wahrsagerin und der „Old Moore“ doch zustande kam. Wenn man in diesem rein menschlichen Mitgefühl mit dem Wohl und Wehe des Monarchen eines uns verwandten Volks nichts als „gräßliche Schmeichelei und Liebedienerei vor den „lieben“ Engländern“ sehen will, so ist dies Geschmacksfrage. In einem Badeorte von der Bedeutung Wildbads, wo man aus begrifflichen Gründen auf den Besuch der Ausländer von jeher besonderen Wert legt, wird man eine gewisse gästfreundliche Rücksichtnahme wohl begreiflich finden und in diesem Sinne hat auch der Einsender der angegriffenen Notiz in Nr. 125 ds. Bl. gehandelt. Wir wissen uns von „Liebedienerei“ gegen England ebenso weit entfernt als von blindem Engländerhaß. Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, daß rege Beziehungen zwischen England und Deutschland im Interesse beider Nationen liegen und daß es deshalb politisch anlangt wäre, allerwege nur die Freundschaft gegen England zu pflegen. Wenn daher durch irgend welchen Akt internationaler Höflichkeit ohne Preisgebung der nationalen Würde wie in dem in Frage stehenden, von dem Dn. Anonymus über Gebühr aufgebauscht Fall nur ein wenig zur Beseitigung der gegenwärtigen Spannung beigetragen werden kann, so sind wir damit einverstanden, selbst auf die Gefahr hin, mißverstanden und falsch beurteilt zu werden. Hiemit ist für uns die Sache erledigt. Lediglich, um auch von dem „national“ gesinnten, treuen Leser nicht mißverstanden zu werden, haben wir erwirbt, obwohl wir dies ja sonst einem anonymen Einsender gegenüber nicht thun.

